

Sarnen will die Steuern senken

Das Budget 2022 erlaubt es, den Steuerfuss um 0,30 Einheiten zu senken. Entschieden wird am 28. November an der Urne.

Romano Cuonz

Sarnens Finanzchef Beat Odermatt zeigte sich sichtlich erfreut, als er den Vertreterinnen und Vertretern der Sarner Ortsparteien eine Steuersenkung ab dem Steuerjahr 2022 in Aussicht stellte. «Der gute Rechnungsabschluss 2020 und die positiven Prognosen für das Rechnungsjahr 2021 ermöglichen es uns, ins Budget 2022 eine Steuersenkung um 0,30 Einheiten vorzulegen», erklärte der Bankfachmann. Noch 2021 hatte der Einwohnergemeinderat dem Stimmvolk empfohlen, eine aus der Bevölkerung eingereichte Einzelinitiative zur Steuersenkung abzulehnen. Im Gegenzug dazu schlug er einen Steuerrabatt vor. Dies sei ein besser planbares Instrument. Das Stimmvolk folgte dem Rat.

«Das damalige Budget wie auch der Finanzplan hatten, bis

ins Jahr 2026 defizitäre Rechnungsabschlüsse prognostiziert», erinnerte Beat Odermatt. Inzwischen aber habe sich das Blatt massgeblich gewendet. «Im aktuellen Budget von 2022 rechnen wir, trotz des Mehraufwands von 3,05 Millionen für eine Steuersenkung, lediglich mit einem leichten Aufwandüberschuss von 489 800 Franken.» In der Tat: Mit der Rechnung 2020 konnte man das frei verfügbare Eigenkapital weiter aufbauen, sodass nun 14 Millionen Franken finanzpolitische Reserven und 11,15 Millionen Bilanzüberschuss ausgewiesen sind. Entscheidend aber sei, dass auch der Finanzplan ab dem Jahr 2023 – und bis 2027 – mit leichten Ertragsüberschüssen rechne.

Gemeinde soll steuerlich attraktiv bleiben

Odermatt stellte in Aussicht: «Selbst, wenn im Zusammen-

hang mit Covid-19 nochmals Mehrkosten entstehen sollten, besteht dank finanzpolitischen Reserven aus den Vorjahren genügend frei verfügbares Eigenkapital, um allfällige Nachteile zu kompensieren.» Sarnen gelte als ein aufstrebender Wohn- und Wirtschaftsort. Ein wichtiges Ziel sei es, punkto Steuerbelastung attraktiv zu bleiben. Deshalb auch wolle man die Steuererhöhung des Kantons im selben Umfang ausgleichen. «Wenn das Volk am 28. November an der Urne Ja sagt, werden die Steuerzahlenden im Hauptort zwar nicht weniger, aber eben auch nicht mehr Steuern bezahlen als zuvor», erklärte Odermatt. Dass ein solche Geschenk angenommen wird, ist so gut wie sicher. Die an der Orientierung anwesenden Parteivertreter jedenfalls äusserten zur Steuerfussvorlage weder Kritik noch hatten sie dazu wesentliche Fragen.

Mit dem vorgesehenen Aufwandüberschuss von 0,49 Millionen Franken schliesst das Budget 2022 von Sarnen gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Millionen Franken besser ab. Die meisten Bereiche schliessen dabei über dem Niveau des Vorjahresbudgets ab. Sowohl Personal- und Sachkosten wie auch der Betriebsaufwand erhöhen sich. Andererseits stellt man auf der Ertragsseite in wichtigen Positionen eine sehr positive Entwicklung fest. Finanzchef Beat Odermatt dazu: «Wir erwarten, dass der Steuerertrag auf 46 Millionen Franken ansteigt, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 6,66 Millionen ausmacht.» Dabei stützt man sich beim Budgetieren auf die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die nationale Wirtschaft.

Bei den Nettoinvestitionen rechnet Sarnen mit insgesamt 6,89 Millionen Franken. Die

grössten Ausgaben fallen im Bereich Verkehr bei den Gemeindestrassen (1,13 Millionen), im Bereich Umweltschutz und Raumordnung bei der Wasserversorgung (1,38 Millionen) an.

Gemeindehaus soll saniert werden

1,53 Millionen sind für Gewässerverbauungen reserviert, davon von 1,33 Millionen als Gemeindebeitrag an die Umsetzung der Hochwassersicherheit Sarneraatal. Budgetiert ist auch die genehmigte Sanierung und Erweiterung des Gemeindehauses. «Der Einwohnergemeinderat erachtet die Höhe der Investitionen und die Folgekosten daraus in den kommenden Jahren als durchaus tragbare Belastungen», so Odermatt. Wie stabil die Finanzlage in Sarnen ist, zeigt eine wichtige Kennzahl: Trotz Steuersenkung wird das Nettovermögen pro Kopf 2240 Franken betragen.

Im Finanzplan 2023 bis 2027 rechnet Sarnen mit grösseren Wasserbauprojekten. Neben zahlreichen Wasserbauprojekten wird das Schulwesen aufgrund der wachsenden Gemeinde teurer: Die Sanierung des Schulhauses Wilen wird auf 5,8 Millionen geschätzt, ein Ersatzbau (Pavillon) für die Schule Kägiswil auf 3,5 Millionen Franken. Und dann rückt auch die Sanierung und Erweiterung des Gemeindehauses näher. Vorerst einmal sind 5 Millionen Franken im Erhaltungsmanagement Liegenschaften für werterhaltende, sowie 4,7 Millionen Franken in der Investitionsrechnung für wertsteigernde Massnahmen vorgesehen.

Hinweis

Die Urnenabstimmung über das Budget 2022 und die Senkung des Steuerfusses findet am 28. November 2021 statt.

Filmmacher Mario Theus empfiehlt: «Kinder auf die Jagd!»

Der Bündner Mario Theus bringt einen Film über die Jagd ins Kino. Darin wird auch der Nidwaldner Andreas Käslin porträtiert.

Filmmacher Mario Theus wuchs mit der Jagd in Graubünden auf und hat nun einen vielschichtigen Dokumentarfilm über das Handwerk gedreht, welches regelmässig Debatten auslöst. Er erklärt im Interview, welche Absichten er mit dem Film verfolgt und wie er den Nidwaldner Protagonisten für sein Projekt gewinnen konnte. Der Film Wild kommt schon bald in die Kinos.

Die Jagd polarisiert, ist aber für viele ein fremdes, exotisches Terrain. Haben Sie eine Art Aufklärungsfilm gemacht?

Warum nicht? In der Schule, in Büchern oder vom Hörensagen lernen wir die Jagd nicht wirklich kennen. Zudem sind persönliche Jagderfahrungen in der einheimischen Natur mit ihren Tieren für eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung selten geworden. Unsere Kultur verändert sich. Statt durch einen Feldstecher zu schauen, tippen wir auf dem Smartphone, statt zu pirschen betreiben wir Trailrunning. Ich wollte einen Film realisieren, der die Jagd für das Publikum erlebbar macht und dadurch hoffentlich auch verständlicher.

Sie nehmen die Zuschauerinnen und Zuschauer unmittelbar und ohne grosse Vorabklärungen direkt mit ins Geschehen.

Das ist die Idee. Wir wollten einen Film machen, der dem Zuschauer die Möglichkeit gibt, durch das filmische Erleben zu verstehen. Der Begriff «Einsicht» bringt das für mich gut auf den Punkt: Meinungsbildung durch eine vertiefte Auseinandersetzung. Ich möchte mit meinem Film den Horizont erweitern. Die Zuschauerinnen



Mario Theus widmet sich in seinem Film seinem Lebensthema: der Jagd und den Wildtieren.

Bild: Stefan Vogel

und Zuschauer können einen Teil des Lebens der heutigen Jägerinnen und Sammler miterleben, vom Kind bis zum Erwachsenen.

In Ihrem Film bekommt der Kanton Nidwalden einen prominenten Platz. Porträtiert wird Andreas Käslin.

Wie haben Sie ihn gefunden? Andreas Käslin war meinem Produzenten Martin Schilt bestens bekannt aus dem Dokumentarfilm «Die Wiesenberger», bei dem er zusammen mit Bernard Weber Regie führte. Käslin ist eine starke und authentische Persönlichkeit. Da er

auch Jäger ist, war der Fall klar, dass wir bei ihm anknöpfen müssen.

Und, hat er sofort zugesagt?

Nach Bauchgefühl hat er mir nach ein, zwei Stunden zugesagt. Wahrscheinlich als er merkte, dass wir aus dem gleichen Bergjägerholz geschnitzt sind. Die definitive Zusage kam aber erst, als ich ihm beim Test-Dreh zeigen konnte, dass er nie auf mich warten muss. Denn kein richtiger Jäger opfert eine Jagdsaison, um auf die Kamera zu warten.

Wie unterscheidet sich die

Jagdkultur von Nidwalden zu jener beispielsweise Graubündens, wo Sie zuhause sind?

Der Unterschied ist sehr klein, allgemein ist die Jagdkultur in den Alpen überall sehr ähnlich. Ich hatte also auch gar keine Probleme, mich mit Andreas Käslin kulturell zu verstehen. Unterschiede offenbaren sich eigentlich erst bei der formalen Regelung, den Gesetzen, die in der Hoheit der Kantone liegt.

Was könnte am Austausch zwischen den Jägerinnen und Jägern verbessert werden?

Jäger und Jägerinnen von allen Himmelsrichtungen treffen sich hin und wieder auf Jagdmessen, informieren sich in den Schweizer Jagdmagazinen oder schauen in den Interessengruppen der Sozialen Medien vorbei. Der schönste Austausch findet natürlich statt, wenn man als Gast in anderen Kantonen jagen darf oder umgekehrt.

Also keine Konkurrenz untereinander?

Wir Jäger verstehen uns gegenseitig sehr gut, wenn es nicht gerade um den gleichen Gamsbock geht, den beide als Beute möchten. Verbessern kann die

Jägerschaft, was den Austausch betrifft, vor allem die Kommunikation gegen Aussen zu den Nichtjägern. Der Film Wild könnte diesbezüglich ein perfekter Eisbrecher sein.

Im Film zeigen Sie einen Grossvater und einen Vater, die ein Kind mit auf die Gamsjagd nehmen. Das finden einige poetisch, andere fragen sich, ob das sinnvoll sei.

Ich bin mit der einheimischen Jagdkultur aufgewachsen. Mein Vater nahm mich zum ersten Mal mit auf die Jagd, als ich sechs Jahre alt war. Den Wunsch, mitzudürfen, hatte ich schon im Alter von vier Jahren. Ich war sehr neugierig und wollte unbedingt in diese Welt der Fabelwesen wie Schneehasen, Gämsen, Hirsche oder Rehe eintauchen. Denn mein Vater brachte diese Wesen jeweils als Beute nach Hause. Dass ich in einer Jägerfamilie aufgewachsen bin, sehe ich als Geschenk. Ich wollte im Film zeigen, wie Kinder in die Jagdkultur eingeführt werden und diese von einer Generation an die nächste weitergegeben wird. Bereits als Kind an der Seite meines Vaters lernte ich etwas, was mir mein ganzes Leben lang und besonders als Filmer sehr entgegenkommt: Geduld, Durchhaltewillen, Zielstrebigkeit, Achtsamkeit und Wertschätzung. Das Jägerleben ist eine der besten Lebensschulen überhaupt. Darum sage ich nicht wie Herbert Grönemeyer «Kinder an die Macht!» – ich sage: «Kinder auf die Jagd!»

Interview: Urs Heinz Aerni

Hinweis

Der Film «Wild» kommt nun in die Kinos. Premiere ist am 20. Oktober in Luzern.